

BIHK Konjunkturbericht

Jahresbeginn 2017

Fulminanter Start ins Jahr der Entscheidungen

Die bayerische Wirtschaft startet hervorragend ins Jahr 2017. Trotz mannigfaltiger politischer Risiken erreicht die Stimmung gemessen am BIHK-Konjunkturindex, der die Lagebeurteilungen und Erwartungen der Unternehmen in einem Wert zusammenfasst, mit 130 Punkten annähernd das Rekordergebnis vom ersten Halbjahr 2011. Die konjunkturelle Entwicklung hat weiter an Stabilität gewonnen, denn sowohl im Inland als auch im Ausland hat die Nachfrage zugenommen. Dies sorgt für beste Laune bei den Unternehmen: 52 % bezeichnen ihre aktuelle Lage als „gut“ und nur 6 % sind unzufrieden. Per Saldo klettert die Bewertung auf den höchsten Stand seit 24 Jahren – dem Beginn der BIHK-Konjunkturumfrage 1993.

In den vergangenen sechs Monaten hat die Nachfrage aus dem Inland spürbar zugenommen. Höhere Einkommen, mehr Beschäftigung und weiterhin günstige Zinsen sorgen für Kauflaune bei den privaten Haushalten. Hauptprofiteur ist das Baugewerbe, denn zusätzlich drängen Kapitalanleger in den Rendite

und Sicherheit versprechenden deutschen Immobilienmarkt. Deutlich angezogen haben die Geschäfte in der Industrie sowie im Großhandel. In allen wichtigen Exportdestinationen wurden bayerische Güter und Dienstleistungen rege nachgefragt. Mehr absetzen konnten die Unternehmen insbesondere in China und Nordamerika. Aber auch innerhalb des europäischen Binnenmarktes waren bayerische Waren stark nachgefragt. Das Startniveau für das Jahr 2017 ist damit äußerst hoch.

Obwohl die politischen Unwägbarkeiten aus Sicht der bayerischen Unternehmen beträchtlich sind, blicken sie mit viel Optimismus auf die eigene Geschäftsentwicklung in den kommenden zwölf Monaten: Rund ein Viertel der Unternehmen rechnet für 2017 mit einer weiteren Geschäftsverbesserung und nur jedes zehnte mit einer Eintrübung. Per Saldo steigen die Erwartungen von 13 auf 16 Punkte. Damit kann mit einem ähnlich hohen Wachstum wie 2016 gerechnet werden. Zugleich machen sich die Unternehmen wenig Sorgen, dass

die Nachfrage abrupt einbrechen könnte: Nur einmal in den vergangenen knapp sieben Jahren war der Anteil der Betriebe, die einen Einbruch der In- und Auslandsnachfrage als Geschäftsrisiko benannten, geringer als jetzt. Die Unternehmen schätzen damit die reinen geschäftsbedingten Aussichten für das Jahr 2017 recht stabil ein.

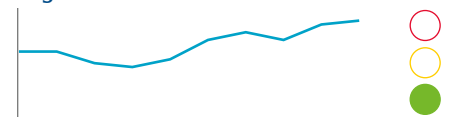
Bestens bleiben daher auch die Aussichten für den bayerischen Arbeitsmarkt: 20 % der Betriebe wollen zusätzliches Personal einstellen, nur 11 % Stellen streichen. Per Saldo erreichen die Beschäftigungspläne den höchsten Stand seit Frühjahr 2012. Auch die Bereitschaft der Unternehmen im Inland zu investieren ist auf den höchsten Stand seit knapp sechs Jahren gestiegen. Angesichts der äußerst günstigen Finanzierungsbedingungen ist jedoch das Niveau der Investitionstätigkeit niedriger, als man es für so eine Boomphase erwarten darf.

weiter auf der Rückseite

Kurzübersicht*



Lage



Erwartungen



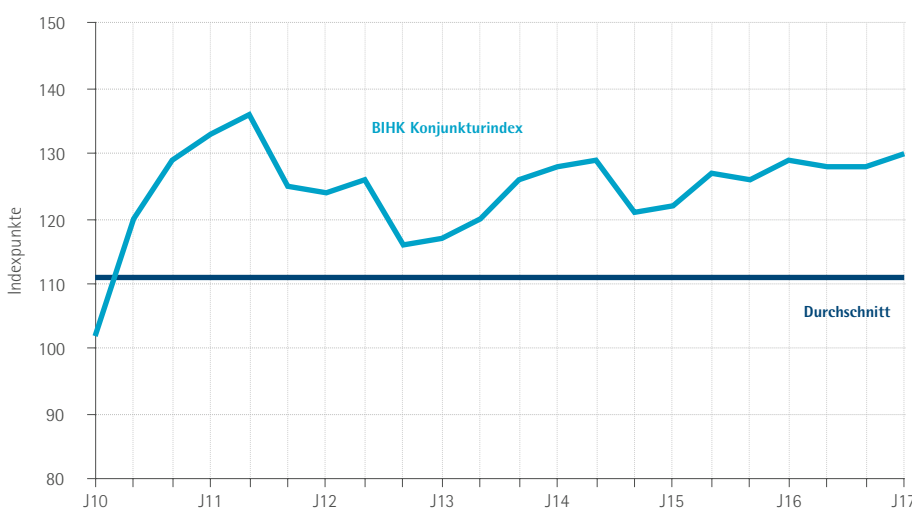
Investition



Beschäftigung



* Zeitraum von Jahresbeginn 2014 bis Jahresbeginn 2017



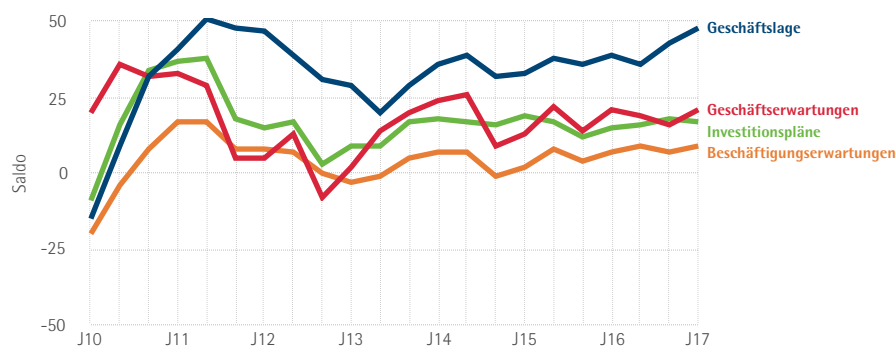
Industrie- und Handelskammern
in Bayern



Industrie

Die bayerische Industrie ist in Bestform. Im Vergleich zum Herbst hat die Nachfrage aus dem In- und Ausland nochmals angezogen. Deutlich mehr Unternehmen berichten nun von einem Exportplus innerhalb der Eurozone, nach China und in den übrigen asiatischen und pazifischen Raum. Etwas stärker als zuletzt hat das Nordamerikageschäft zugelegt. Die Unternehmen haben daher ihre Auslastung erhöht: 40 % der Unternehmen produzieren unter Volllast und bei nur 12 % sind die Maschinen nicht ausreichend ausgelastet. Per Saldo erreicht die Kapazitätsauslastung den höchsten Stand seit fünf Jahren: Entsprechend positiv wird von den Unternehmen die aktuelle Geschäftslage bewertet: 53 % der Industriebetriebe bezeichnen sie als „gut“ und nur 5 % als „schlecht“. Per Saldo kratzt die Geschäftslage mit 48 Punkten am bisherigen Rekord vom Frühjahr 2011 als der Saldo bei 51 Punkten lag. Besonders gut laufen die Geschäfte in der Chemie, der Elektrotechnik, der Metallherzeugung und -bearbeitung sowie dem Maschinen- und Fahrzeugbau.

Obwohl die Unternehmen mit ihren Lageurteilen die Messlatte für eine weitere Erfolgsstory sehr hoch hängen, haben sie ihre Erwartungen



nochmals erhöht. 29 % der Betriebe erwarten eine Belegung ihrer Geschäfte und nur 8 % eine Eintrübung. Die Erwartungen sind per Saldo von 16 auf 21 Punkte spürbar angestiegen. Sowohl für ihr In- als auch ihr Auslandsgeschäft sind sie optimistisch. Ein Auftragsplus erwarten sie vor allem im asiatischen und pazifischen Raum inklusive China sowie im Nordamerikageschäft. Mit einer Belegung der Nachfrage rechnen sie aber auch in der Eurozone sowie in der restlichen EU. Die anstehenden Brexit-Verhandlungen haben damit keine unmittelbaren Auswirkungen auf die Auftragsreserven der Unternehmen.

Die Wirtschaftspolitik wird von den Industrieunternehmen mit 49 % der Nennungen dennoch

als größtes Risiko angesehen. Im Vergleich zum Herbst ist die Unsicherheit weiter angestiegen (+ 4 Prozentpunkte). Da diese Branche stark vom Auslandsgeschäft abhängig ist, sorgen sie sich in besonderer Weise vor den außenpolitischen Spannungen sowie protektionistischen Tendenzen. Sie dürften ein Grund dafür sein, dass die Industrie im Inland trotz günstiger Finanzierungsbedingungen nicht stärker expandiert. Der Beschäftigungsaufbau geht hingegen weiter.

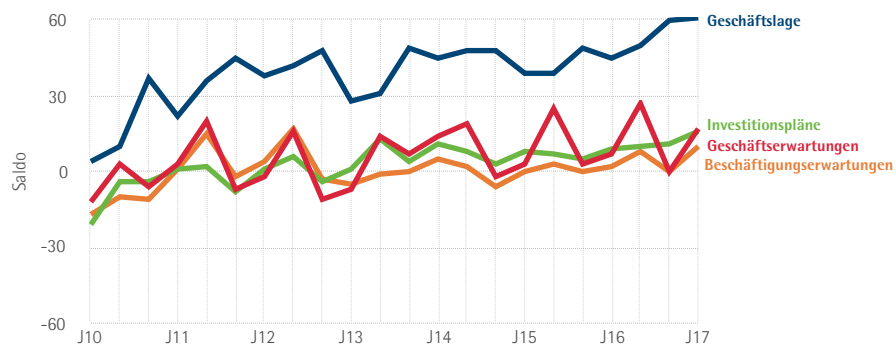
- ➔ Lage
- ➔ Erwartungen
- ➔ Investitionen
- ➔ Beschäftigung



Bau

Der Höhenflug des bayerischen Baugewerbes hält weiter an. Günstige Finanzierung, stabile Beschäftigung, steigende Einkommen sowie das Drängen von Investoren in den Wohnimmobilienmarkt, der als sichere und renditeversprechende Anlageform gilt, sind das Grundgerüst für immer neue Rekorde. Nach wie vor berichten die Unternehmen insbesondere im Bereich des Wohnungsbaus von steigenden Aufträgen. Eine stabile Entwicklung melden die Unternehmen beim Wirtschafts- und dem öffentlichen Bau. Die Auftragsbücher sind prall gefüllt und die Betriebe entsprechend stark ausgelastet: 62 % der bayerischen Bauunternehmen sprechen von einer vollen Auslastung und nur 6 % von einer unbefriedigenden. Dies spiegelt sich auch in den Lageurteilen der Unternehmen wider: 67 % bezeichnen sie als „gut“ und nur 6 % als „schlecht“. Mit einem Saldo von 61 Punkten wird der bisherige Rekord von 60 Punkten weiter ausgebaut.

Die Unternehmen rechnen auch in den kommenden zwölf Monaten mit einem unveränderten Boom: 23 % erwarten sogar eine weitere Verbesserung und nur 7 % eine Eintrübung ihrer Geschäftstätigkeit. Der Vorjahresvergleich unter-



streicht, dass das Baugewerbe weiteres Steigerungspotential sieht, denn zu Jahresbeginn 2016 lag dieses Optimisten/Pessimisten-Verhältnis noch bei 15 : 8. Während die Aussichten für den Wohnungsbau gleich gut sind, sind die Unternehmen sowohl bezüglich des Wirtschafts- als auch des öffentlichen Baus etwas zuversichtlicher als 2016. Die Auftragsbücher dürften sich damit weiter füllen und die Unternehmen rechnen folgerichtig mit einer nochmals steigenden Auslastung. Daher möchten sie ihre Kapazitäten ausweiten oder erneuern: 22 % der Betriebe wollen ihre Investitionstätigkeit im Inland ausweiten und nur 6 % sie kürzen. Damit erreicht die Investitionsbereitschaft im Bausektor einen neuen Rekord. Ihre Personalkapazitäten

möchten die Unternehmen ebenfalls erhöhen: 17 % wollen zusätzliche Jobs schaffen und nur 6 % Stellen streichen. Per Saldo liegen die Beschäftigungspläne auf dem höchsten Stand seit knapp fünf Jahren. Ob die Betriebe jedoch Personal finden, ist fraglich: Drei Viertel der Betriebe sieht den Fachkräftemangel als Risiko für die Geschäftsentwicklung an. Im Vergleich zu anderen Branchen ist der Fachkräftemangel im Baugewerbe damit besonders groß.

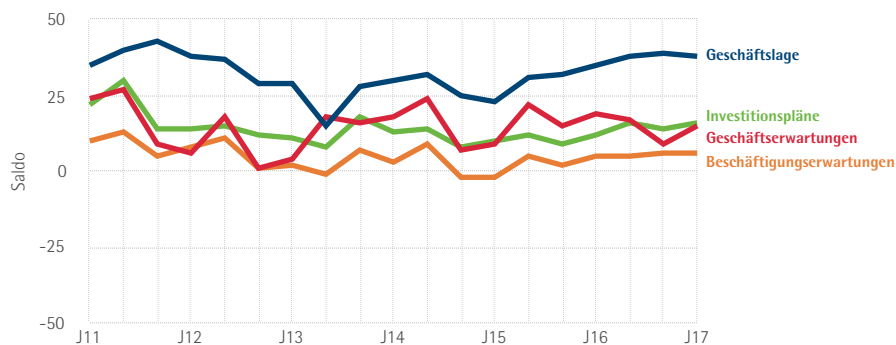
- ➔ Lage
- ➔ Erwartungen
- ➔ Investitionen
- ➔ Beschäftigung



Handel

Die bayerischen Händler starten guter Stimmung ins Jahr 2017. Fast jedes zweite Unternehmen ist mit seiner aktuellen Lage zufrieden und nur jedes zehnte unzufrieden. Im Vergleich zum Herbst haben sich die Lageurteile auf sehr hohem Niveau behauptet. Auch für die kommenden zwölf Monate bleiben die Einschätzungen der Händler günstig: Jeder Vierte rechnet mit einer Geschäftsbelegung und nur jeder zehnte mit einer Eintrübung.

Der bayerische Einzelhandel profitiert von der starken Inlandsnachfrage. 43 % der Unternehmen bezeichnen daher ihre Geschäftslage als „gut“ und nur 12 % als „schlecht“. Mit einem Saldo von 30 Punkten sind die Lageurteile weiterhin überdurchschnittlich hoch. Im Vergleich zum Herbst laufen die Geschäfte jedoch nicht mehr ganz so gut. Hauptgrund dürfte der späte Kälteeinbruch sein, der zu einer Verschiebung der Nachfrage nach Winterartikeln geführt hat. Aber auch der KfZ-Handel hat seine Einschätzungen heruntergeschraubt. Für die kommenden zwölf Monate erwartet der bayerische Einzelhandel jedoch wieder anziehende Geschäfte. Per Saldo sind die Erwartungen von 10 auf 16



Punkte angestiegen. Allerdings gibt es innerhalb des Einzelhandels spürbare Unterschiede: Im Online-Handel ist das Wachstum sehr viel höher als im stationären, der hierdurch unter starkem Wettbewerbsdruck steht.

Steigende Nachfrage aus dem In- und Ausland haben die Lage im Großhandel weiter verbessert: Mehr als jedes zweite Unternehmen ist mit seiner aktuellen Geschäftslage zufrieden und weniger als jedes Zehnte unzufrieden. Mit einem Saldo von 48 Punkten erreichen die Bewertungen annähernd den bisherigen Rekord vom Frühjahr 2007 als der Saldo bei 49 Punkten lag. Auch für die kommenden zwölf Monate haben sich die Aussichten weiter

aufgehellt: 23 % rechnen mit einer Belegung und nur 11 % mit einer Eintrübung. Angesichts dessen haben die Grossisten sowohl ihre Beschäftigungs- als auch ihre Investitionspläne erhöht.

- ➔ Lage
- ➔ Erwartungen
- ➔ Investitionen
- ➔ Beschäftigung

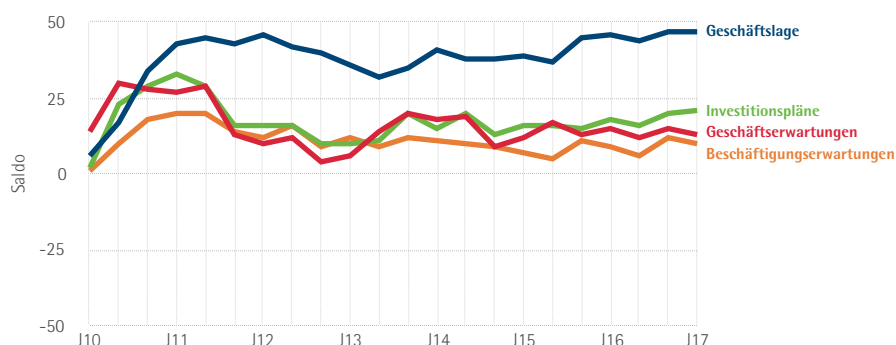


Dienstleister

Die bayerischen Dienstleister bleiben auf der Überholspur. Mehr als die Hälfte der Unternehmen ist mit ihrer aktuellen Lage zufrieden und nur 6 % sind unzufrieden. Mit einem Saldo von 47 Punkten bleiben die Lageurteile auf Rekordniveau.

Besonders hoch ist die Zufriedenheit in den Architektur- und Ingenieurbüros. Sie profitieren vom aktuellen Bauboom. Da sich auch die allermeisten Wirtschaftsbereiche jenseits des Dienstleistungsgewerbes auf der Sonnenseite befinden, werden aber auch unternehmens- und wirtschaftsnahe Dienstleistungen, wie beispielsweise IT-Dienstleistungen stark nachgefragt. Der hohe private Konsum sorgt bei den personenbezogenen Dienstleistungen für rege Nachfrage.

Im Schatten steht weiterhin das Kreditgewerbe: Die EZB-Niedrigzinspolitik belastet die Zinsmargen, die zunehmende Regulierung erschwert das Geschäft und die Digitalisierung muss vorangetrieben werden, um langfristig wettbewerbsfähig zu bleiben. Frostig fällt daher auch der Blick in die Zukunft aus: Mehr als die Hälfte der Institute geht von einer



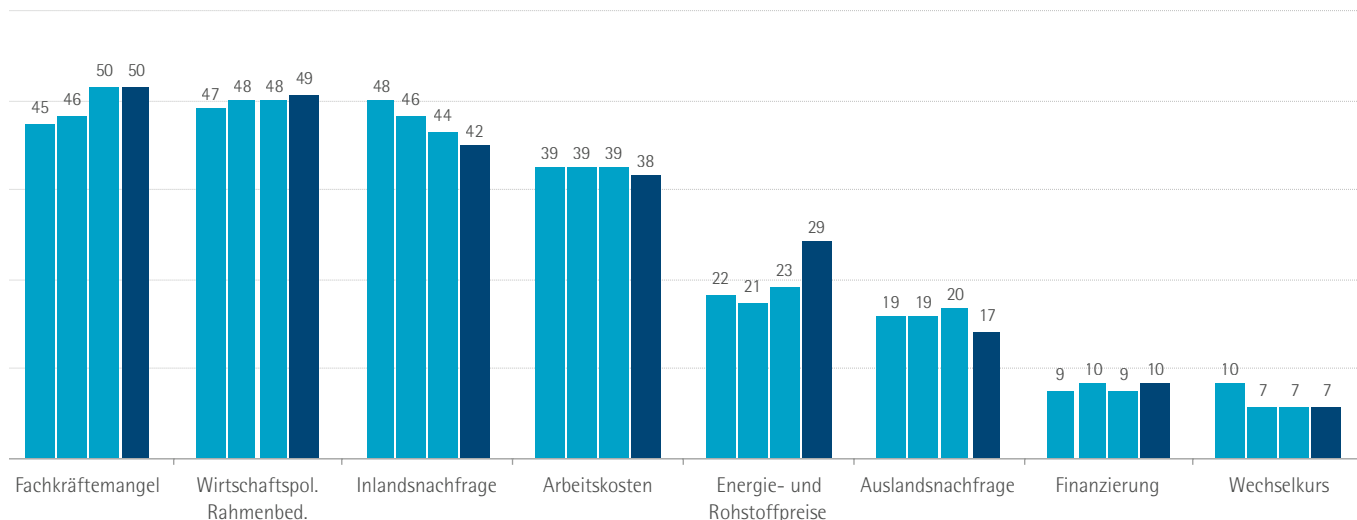
Verschlechterung der Geschäftsentwicklung aus und die überwiegende Mehrheit muss Personal abbauen.

Für das bayerische Dienstleistungsgewerbe insgesamt bleiben die Aussichten für 2017 jedoch günstig: Ein Viertel der Unternehmen rechnet mit einer anziehenden und 12 % mit einer nachlassenden Geschäftstätigkeit. Damit blicken die Dienstleister ähnlich optimistisch in die Zukunft wie noch im Herbst. Per Saldo sind die Geschäftserwartungen lediglich von 15 auf 13 Punkte gesunken.

Ihre Investitionsplanungen haben sie nur wenig korrigiert, ebenso ihre Beschäftigungs-

pläne: Rund ein Viertel möchte zusätzliches Personal einstellen und 12 % haben vor, Jobs zu streichen. Auch in dieser Branche ist es jedoch fraglich, ob geeignete Fachkräfte an Bord geholt werden können: Jeder zweite Dienstleister sieht im Fachkräftemangel ein Geschäftsrisiko.

- ➔ Lage
- ➔ Erwartungen
- ➔ Investitionen
- ➔ Beschäftigung



Wo sehen die bayerischen Unternehmen die größten Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung ihres Unternehmens in den kommenden 12 Monaten? Mehrfachantworten möglich, in %, Jahresbeginn 2016, Frühjahr 2016, Herbst 2016, Jahresbeginn 2017 (von links nach rechts)

Risiken

Der Fachkräftemangel bleibt Risiko Nummer eins für die bayerischen Unternehmen – bei jedem zweiten Betrieb gefährdet er die Geschäftsentwicklung. Damit wird der Negativrekord vom Herbst gehalten und es ist weiterhin fraglich, ob die Unternehmen ausreichend Bewerber für ihre Expansion finden.

Ein neues Höchstmaß an Risiko geht von den aktuellen politischen Entwicklungen aus: 49 % der bayerischen Unternehmen sehen in den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen ein Geschäftsrisiko. Seit die Frage 2010 zum ersten Mal gestellt wurde, hat dieser Gradmesser für „politische Unsicherheit“ noch nie einen höheren Wert erreicht.

Die von den Unternehmen konkret genannten Themen sind vielfältig: Auf der Weltbühne sorgt der neue und unkalkulierbare Kurs der US-Regierung für Unruhe. Die bayerische Wirtschaft ist betroffen, denn einerseits sind die USA der wichtigste Exportmarkt, andererseits können angekündigte protektionistische oder den Freihandel hemmende Maßnahmen die derzeit praktizierte weltweite Arbeitsteilung ins Wanken bringen. Sie ist für unseren Wohlstand jedoch existenziell.

Politische Risiken existieren jedoch auch für den europäischen Binnenmarkt: Mit dem Brexit müssen die Handelsbeziehungen zu Bayerns zweitwichtigstem Exportland neu geregelt werden. In Frankreich, dem fünftgrößten Exportland, stehen Präsidentschaftswahlen an. Protektionistische und europakritische Parolen werden auch hier eine große Rolle spielen. Und Italien sechswichtigster Absatzmarkt steckt in einer massiven ökonomischen Krise. Im Hochrisikobereich bewegt sich die EZB mit ihrer ultralockeren

Geldpolitik. Die niedrigen Zinsen schieben zwar künstlich das Wachstum an und halten die Eurozone zusammen, doch je länger die Politik des billigen Geldes anhält, umso mehr Gefahren birgt sie. Vor allem Banken geraten unter Druck, denn ihr auf Fristentransformation beruhendes Geschäftsmodell ist angezählt. Aber auch Investoren müssen höhere Risiken eingehen, um gesteckte Renditeziele zu erreichen.

Bezogen auf Deutschland beklagen die Unternehmen vor allem zunehmende Regulierung, beispielsweise auf dem Arbeitsmarkt, hohe Bürokratie u. a. im Steuerrecht, und die fehlende Bereitschaft, für die Wirtschaft entlastende Reformen umzusetzen. Dies halten sie insbesondere mit Blick auf den Mittelstand für geboten. Auch die anstehende Bundestagswahl wird von vielen als Risiko wahrgenommen.

Überdies ist die Sorge vor steigenden Energie- und Rohstoffpreisen auf den höchsten Stand seit knapp drei Jahren gesprungen: 29 % der Betriebe geben dies als Risiko an. Zum einen produziert die deutsche Energiewende sukzessive höhere Energiepreise, zum anderen sind die Rohstoffpreise in den vergangenen Monaten angestiegen. Beides erhöht die Kostenbelastung, was die Inflation anschiebt: 36 % der Unternehmen wollen ihre Verkaufspreise erhöhen und nur 7 % planen Preissenkungen. Auch dies ist ein Drei-Jahres-Höchstwert.

Wirtschaftspolitische Forderungen

Das bisherige Geschäftsmodell der bayerischen Wirtschaft – eine starke Exportorientierung auf Basis internationaler Arbeitsteilung – gerät ins

Wanken und der Fachkräftemangel bremst das Wachstum. Was ist zu tun?

Internationale Arbeitsteilung und Freihandel tragen in erheblichem Umfang zur Sicherung unseres Wohlstands bei. Für die Politik muss der Erhalt des europäischen Binnenmarkts und des Freihandels oberste Priorität haben. Ein möglichst weitgehender Binnenmarktzugang Großbritanniens ist klar im Interesse der bayerischen Wirtschaft.

Wichtig und unumgänglich für die bayerische Wirtschaft ist außerdem, dass Deutschland innerhalb Europas eine Vorreiterrolle einnimmt sowohl was solides Haushalten angeht als auch was die Umsetzung von Reformen betrifft. Die Digitalisierung wird betriebliche und gesellschaftliche Strukturen neu ordnen. Fest steht, die Arbeit der Zukunft wird vernetzter, digitaler und flexibler werden. Um erfolgreich diesen Wandel zu meistern, brauchen wir eine Politik, die auf Eigenverantwortung setzt und Freiräume schafft. Hierzu muss das Arbeitsrecht modernisiert und digitale Kompetenzen frühzeitig vermittelt werden. Auch eine stärkere Förderung von Forschung und Entwicklung helfen bei der Transformation ins digitale Zeitalter. Des Weiteren brauchen wir ausländische Fachkräfte – zur Linderung des Fachkräftemangels und zum Import von Know-how. Damit dies gelingt, muss Deutschland eine offene Willkommenskultur leben. Ausländerfeindliche Parolen und Nationalisierungstendenzen sind daher für die bayerische Wirtschaft ebenso schädlich wie Protektionismus und Beschränkungen des Freihandels.

Ausführliche Erläuterungen zu den Umfrageergebnissen finden Sie im Internet unter ihk-muenchen.de/konjunkturbericht



Weitere Informationen:

Dr. Jochen Wiegmann, IHK für München und Oberbayern

☎ 089 5116-0

@ jochen.wiegmann@muenchen.ihk.de